

AP2030 – Keine Agrarrevolution

Der nächste Schritt der Agrarpolitik ab 2030 (AP2030) wird keine Revolution. Und das ist aus Sicht der Berglandwirtschaft gut so. Dem Anspruch, das Ernährungssystem als Ganzes zu betrachten, wird die AP2030 aber nur teilweise gerecht.

Thomas Egger – SAB – Seilerstrasse 4 – 3001 Bern

Gross waren die Sorgen der Bäuerinnen und Bauern in Hinblick auf den nächsten Schritt der Landwirtschaftspolitik ab 2030. Seit der letzten grossen Reform (AP2014/17) ist einige Zeit vergangen und so häuften sich die Befürchtungen, dass wieder ein Schritt mit weitreichenden Konsequenzen für die einzelnen Betriebe bevorstehen würde. Zudem steht die Landwirtschaft ständig unter erheblichem Druck von verschiedensten Seiten, sei es durch meist ökologisch motivierte Volksinitiativen wie die Biodiversitäts- und Trinkwasserinitiative und zuletzt die Ernährungsinitiative. Dazu kommen noch Liberalisierungsturbos, welche am liebsten alle Bundessubventionen abschaffen möchten.

Vernehmlassung eröffnet

Im September 2026 hat nun der Bundesrat die Vernehmlassung eröffnet zur AP2030. Er bleibt dabei weitestgehend auf der Linie, welche in einer Begleitgruppe mit verschiedenen Organisationen und Verbän-

den, darunter auch der SAB, während zweier Jahre intensiv diskutiert wurde. Die AP2030 stellt keinen Bruch mit der bisherigen Agrarpolitik dar, sondern entwickelt diese weiter. Und das ist gut. Denn die Berglandwirtschaft wurde mit der AP2014/17 bewusst gestärkt. Diesen Kurs gilt es weiterzuführen.

Ernährungssystem als Ganzes betrachten

Mit der AP2030 soll neu die gesamte Ernährungskette von den Produzenten bis zu den Konsumenten gestärkt werden. Dazu werden u.a. mit dem Detailhandel Vereinbarungen abgeschlossen. Diese Zielvereinbarungen sind aber freiwillig. Das Risiko ist somit gross, dass sie nur wenig Wirkung erzielen. Dabei kommt gerade dem Detailhandel eine zentrale Rolle als Schnittstelle zwischen Produzenten und Kunden zu. Ein grosses Manko in der AP2030 ist zudem der fehlende Einbezug der Gemeinschaftsgastronomie und des Tourismus. Dabei schätzen die Gäste in

den Hotels und Restaurants regionale Produkte direkt vom Landwirtschaftsbetrieb. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Tourismus ist somit eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Und auch die Gemeinschaftsküchen stellen einen grossen Absatzmarkt dar. Hier könnten die Kantone sogar sehr direkt Einfluss nehmen, da sie die Leistungen der Spitäler, Altersheime, Schulen usw. mitfinanzieren.

Der Berglandwirtschaft Rechnung tragen

Mit der AP2030 sollen die Eintrittsschwellen für den Erhalt von Direktzahlungen und Geldern zur Strukturverbesserung angehoben werden. Der Bundesrat will damit den Zusammenschluss zu grösseren Betrieben fördern. Nur funktioniert dies im Berggebiet aufgrund der Topografie gar nicht. Deshalb werden die bestehenden Ausnahmeregeln im Berggebiet mit der AP2030 zurecht weitergeführt. Der Bundesrat will zudem durch eine Verschärfung der



Die AP 2030+ muss weiterhin die Besonderheiten der Bergbetriebe berücksichtigen. (Lenk-SAB)

Ausbildungsvorschriften eine stärkere Professionalisierung der Landwirtschaft herbeiführen. Dieses Anliegen kommt auch aus landwirtschaftlichen Kreisen. Das würde aber das Ende der Nebenerwerbslandwirtschaft bedeuten, die 32% aller Betriebe im Berggebiet ausmacht. Auch diesbezüglich hat sich die SAB in der Begleitgruppe des BLW erfolgreich dafür eingesetzt, dass die bestehenden Ausnahmeregeln für die Berggebiete weiter gelten.

Die Einkommenssituation der Berglandwirtschaft verbessern

Die Einkommenssituation der Berglandwirtschaftsbetriebe hinkt weit hinter jener der Talbetriebe hinterher. SAB-Präsident Pius Kaufmann fordert deshalb in einer Motion, dass mit der AP2030 die Erwerbsituation der Berglandwirtschaft substanziell verbessert wird. Die Motion wurde von National- und Ständerat klar überwiesen. Auch der Bundesrat empfahl die Annahme der Motion und versprach, das Anliegen in der AP2030 aufzunehmen. Um das Anliegen erfüllen zu können, braucht es letztlich mehr finanzielle Mittel für die Landwirtschaft insgesamt.

Auf die Herausforderungen des Klimawandels reagieren

Zusätzliche Mittel sind auch im Bereich der Strukturverbesserungsmassnahmen nötig. Die extreme und lang anhaltende Trockenheit im Sommer 2026 zeigt erneut, dass sich die Bergland- und Alpwirtschaft an das geänderte Klima anpassen muss. Die SAB hat bereits nach dem trockenen Sommer 2022 Handlungsoptionen aufgezeigt. Dazu gehört u.a. der Umgang mit der Ressource Wasser. Da die Niederschläge immer weniger in Form von Schnee fallen und die Gletscher als Wasserspeicher langfristig wegfallen, müssen neue Wege zur Wasserspeicherung und -verteilung gefunden werden. Dazu braucht es neue, multifunktionale Wasserspeicher. Zudem müssen Verluste im Wassertransport wegen undichten Leitungen minimiert werden. Als Voraussetzung für derartige Massnahmen muss Klarheit bestehen, wieviel Wasser auf den Alpen zur Verfügung steht und verbraucht wird. Diese Daten müssten national nach einheitlich Standards erhoben werden.

Fazit

Die AP2030 geht grundsätzlich in die richtige Richtung und berücksichtigt die besonderen Verhältnisse im Berggebiet weitgehend. Dass die AP2030 eine Weiterentwicklung und nicht einen Bruch mit der bisherigen Agrarpolitik darstellt, gibt den Bäuerinnen und Bauern die dringend nötige Planungssicherheit. Denn für einen Unternehmer, der langfristige Investitionen tätigen muss, ist nichts schädlicher als alle paar Jahre ändernde Rahmenbedingungen.

RÉSUMÉ

Pas de révolution pour la PA 2030+

La prochaine étape de la politique agricole de la Confédération (PA 2030+) ne sera pas une révolution et c'est tant mieux. Car les agriculteurs sont quasi constamment sous pression, non seulement en raison de la politique agricole, mais aussi des exigences écologiques contenues dans certaines initiatives populaires ou des projets émanant des milieux souhaitant libéraliser les conditions-cadres de l'agriculture. Autre élément positif, la PA2030 vise à renforcer l'ensemble des chaînes alimentaires (des producteurs aux consommateurs). Il est ainsi prévu de promouvoir les liens entre les milieux agricoles et les commerces de détail. Malheureusement, cette démarche est totalement facultative, ce qui limite sa portée. Mais aussi du fait que les acteurs touristiques et la restauration collective n'y sont pas inclus. Dans le cas contraire, il aurait été possible de favoriser davantage la consommation de produits agricoles régionaux. Dans ce domaine, les cantons pourraient exercer une influence directe, puisqu'ils cofinancent les hôpitaux, les maisons de retraite et les écoles, qui disposent souvent de services de restauration. Pour sa part, le SAB demande aussi, dans une motion déposée par notre président, Pius Kaufmann, que la PA 2030 puisse améliorer la situation économique des agricultrices et agriculteurs de montagne. D'autre part, en raison du réchauffement climatique et de ses conséquences, le SAB estime qu'il faut augmenter les fonds destinés aux améliorations structurelles. Car ces dernières permettent de faire

face à des problématiques actuelles telles que la raréfaction de l'eau (par ex. en aménageant des réservoirs multifonctionnels).

RIASSUNTO

Nessuna rivoluzione per la PA2030+

La prossima tappa della politica agricola della Confederazione (PA2030+) non sarà una rivoluzione e questo è positivo. Questo perché gli agricoltori sono quasi costantemente sotto pressione, non solo a causa della politica agricola, ma anche per i requisiti ecologici contenuti in alcune iniziative popolari o in progetti provenienti da ambienti che desiderano liberalizzare le condizioni quadro per l'agricoltura. Un altro elemento positivo è che la PA2030+ mira a rafforzare l'intera catena alimentare (dai produttori ai consumatori). Ad esempio, si prevede anche di promuovere i legami tra i settori agricoli ed i negozi al dettaglio. Purtroppo, questa procedura è totalmente facoltativa, il che ne limita la sua portata. In particolare, perché gli attori del turismo e la ristorazione collettiva non sono inclusi. Altrimenti, sarebbe stato possibile favorire ulteriormente il consumo di prodotti agricoli regionali. In questo ambito, i cantoni potrebbero esercitare un'influenza diretta, perché cofinanziano gli ospedali, le case di riposo e le scuole, che spesso offrono servizi di ristorazione. In una mozione presentata dal nostro Presidente Pius Kaufmann, il SAB chiede anche che la PA2030* possa migliorare la situazione economica delle agricoltrici e degli agricoltori di montagna. D'altra parte, a causa del riscaldamento globale e delle sue conseguenze, il SAB ritiene che si debbano aumentare i fondi destinati ai miglioramenti strutturali. Questo perché questi permettono di affrontare delle problematiche attuali come la scarsità d'acqua (ad esempio costruendo dei bacini multifunzionali).